

Worteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 20 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
22½ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von P. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus No. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Unter Verantwortlichkeit der Verlags-Expedition
mitherausgegeben von Dr. Schadeberg.

Die für den Courier bestimmten Mittheilungen, Sendungen u. dgl. bittet man, wie bisher, an die Expedition des Couriers
(bei Schwetschke) zu richten.

No. 20.

Halle, Freitag den 24. Januar
Hierzu eine Beilage.

1845.

Deutschland.

Von der Saale, d. 1. Jan. (Fortsetzung von Nr. 17.)
Werfen wir einen flüchtigen Blick auf das gesellschaftliche Leben
Deutschlands. Die Hauptfrage des Tages war hier der Pau-
perismus, und noch lange hin wird er das delphische Räthsel
für die Wissenschaft des Socialen und für die Praxis der innern
Staatspolitik bleiben. Theoretisch und praktisch ungelöst möchte
der Pauperismus einst die starre eiserne Kette werden, an wel-
cher der Wetterstrahl herabfährt in die leicht entzündlichen Mas-
sen Brennstoffe. Mit dem ungeschickten Ausdruck „Pauper-
ismus“ bezeichnet man den gegenwärtigen Nothstand, die Ar-
muth, die Massendürftigkeit. Man nennt diese Erschei-
nung eine Giftpflanze, auf dem Boden unsrer Gesittung auf-
gewachsen. Sicherlich mit wenig Recht. Nirgends häufen
sich die Unklarheiten der Begriffe und Urtheile mehr und gefähr-
licher, als in der Untersuchung über das gegenwärtige Armen-
wesen. Man behauptet, der Anwachs der Unterstützungsbe-
dürftigen, der Armen, zeige sich allenthalben in großen und klei-
nen Städten. Ein Rückblick in die Vergangenheit kann über-
zeugen, daß auch sie von dem Armenübel nicht frei war. Im
fernsten Alterthume begegnen uns ganze Klassen so verarmt, wie
wir sie kaum in der neuesten Zeit finden. Rom gebot mit sei-
nem imperatorischen Schlachtschwert über eine ganze Welt,
und in seinen Mauern häuften sich die Schätze der Erde. Den-
noch lagen vor den Stufen des Kapitols Hunderttausende, ver-
eint in dem Geschrei nach Brot und Spiel. Zum Bau der Ka-
takomben und Pyramiden strömten die Arbeiter heerweise zu-
sammen, um eine Hand voll Zwiebeln und Brocken, das Leben
zu fristen, zu erarbeiten. Das Mittelalter führte seine Paläste
und Dome auf; sie sind die kunstberedten Zeugen zahlreicher
Armenklassen. Die deutsche Erde war mit Klöstern überfüet;
jedes Kloster war mit einem Institut der Milde für Arme ver-
bunden. Ferner: in der Türkei, in dem so gepriesenen patriar-
chalischen Morgenlande ist die Masse so groß, wenn nicht grö-
ßer, als in dem ganzen civilisirten Europa. Und das Morgen-
land, das Mittelalter, das Alterthum, von der Armuth um-

lagert, waren und sind von jener Civilisation, welche in Eu-
ropa die Ursache der Armuth sein soll, himmelweit verschieden.
Der in Deutschland thätige Sinn der Milde hat die unterschei-
denden Ursachen noch nicht untersucht und die gewonnene Er-
kenntniß noch nicht praktisch werden lassen. Große, ungeheure
Summen opfert Deutschland, und das Uebel wächst über die
Summen hinaus. Das Almosen ohne Aequivalent, ohne Wahl
dargereicht, erweist sich als unwirksam, es ist ein Deltröpfchen
auf die aufgewühlte Fluth.

Arme sind solche, die weder Eigenthum besitzen, noch
beim redlichsten Willen physisch im Stande sind, ihren Unter-
halt zu erwerben. Diese Art Armuth war zu allen Zeiten vor-
handen, sie war früher sogar verhältnismäßig größer; denn
die Vorzeit kannte alle die Schutzmittel für Pflege leiblicher Ge-
sundheit nicht, die die neuere Zeit seit Jenner gefunden hat.
Die Gesellschaft hat von dieser Art Armen keinerlei Gefahr zu
besorgen. In dunklem Gefühl erkennen sie ihren Zustand für
absolut an; sie haben über ihren Stand hinaus keinen Anspruch,
als den Wunsch, die öffentliche Ruhe möge nicht gestört wer-
den, damit sie ihrer Almosen nicht verlustig würden. Der be-
rühmte Franzose Vauban entwirft uns eine Schilderung des
allgemeinen Elends, die uns einen Zustand des niedern Volks in
Frankreich verräth, gegen den der gegenwärtige fast ein glück-
licher genannt werden könnte. Und dennoch blieb Frankreich
ruhig, ja Europa sah auf die glorreiche Größe Frankreichs mit
Bewunderung und Neid. Die Gefahren des Pauperismus lie-
gen ganz wo anders, und seine Ursachen sind so verschieden von
denen der bisherigen Armuth und Unterstützungsbedürftigkeit,
daß das Almosen seine Kraft verliert, sogar die entgegengesetz-
ten Wirkungen hervorruft. Eine neue Klasse ist entstanden,
die weder Eigenthum noch Bildung als Basis ihrer Geltung
im gesellschaftlichen Leben besitzt, und sich dennoch berufen
fühlt, nicht ganz ohne jene Güter, die der Persönlichkeit ihren
äußern gesellschaftlichen Werth erst ertheilen, zu bleiben. Diese
ganze Klasse besteht aus den Proletariern. Sie besitzen so
wenig als der Arme; aber sie sind physisch gesund und haben

den Willen, ihre reichen Arbeitskräfte anzuwenden. Das Proletariat „will gern, gut und viel arbeiten; aber es will für seine Arbeit einen angemessenen Lohn, und das Mißverhältniß zwischen seiner Anstrengung und seinem Erwerbe ist eigentlich der erste und unmittelbarste Reiz zur Unzufriedenheit und damit der Anstoß zum Gegensatz zwischen ihm und denen, die für wenig Mühe viel Gewinn haben, mehr noch gegen die, welche ohne Arbeit die Freuden des Besizes und aller bürgerlichen Ehren genießen können.“ Mit Almosen ist dieser Klasse nicht geholfen. Die Unterstützung ist hier Verschwendung, weil sie die Kapitalkräfte verzehrt und Arbeitskräfte dem Müßiggange wehrt. Der Proletarier will lohnende Arbeit, weiter nichts. Aber das gegenwärtige System der Industrie, ja die Industrie selbst, klagt man als die Ursache des grenzenlosen Elends der Proletarier, der besitzlosen Arbeiter an. Die Arbeiterunruhen in Schlesien und in Böhmen gaben im vergangenen Jahre Anlaß zu neuen Vorwürfen, Klagen und Schmähungen über die Industrie der Gegenwart. Man nannte das Fabriken- und Maschinenwesen die Folterbetten des Arbeiters. Aber man sehe in Thelle des Erzgebirges; man durchwandere Bezirke Thüringens und Flanderns; man untersuche die Hütten der oberrheinischen Pfalz und andere deutsche Provinzen. Dort ist kein Schatten von Industrie der Neuzeit eingedrungen. Dort hat man keine Vorstellung von Fabriken und Maschinen. Gleich dem Luftballon in den altmärkischen Volksgedichten Bornemanns wird dort ein Dampfkessel für ein Wunder aus einer andern Welt gehalten. Der Arbeiter hat dort von der Wiege bis zum Grabe mit Noth und Elend zu ringen. Und der physische und sittliche Standpunkt ist der allerniedrigste. Der Mangel an Industrie treibt die Bewohner des Schwarzwaldes, des Spessart, der Rhöne zu Tausenden und auf jede Gefahr hin in die unbewohnten Steppen des innern Amerika, unter den glühenden Himmel Brasiliens und Algeriens, in die trostlosen Ebenen Polens und in die mit dem Fluch der Knechtschaft geschlagenen Sandfelder am Don und an der Wolga. Der deutsche Proletarier liebt sein Vaterland wie Einer, aber er bedarf der Arbeit. Arbeit allein ist das einzige Mittel, ihn zum gesitteten Mitgliede eines ruhmreichen Staatsganzen zu machen. Und Arbeit blüht nur auf dem Boden einer fleißigen Industrie. (Fortsetzung folgt.)

Berlin, d. 22. Januar. Der bisherige Privat-Dozent Dr. Ferdinand Müller ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Der königl. dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Reventlow, ist nach Holstein von hier abgereist.

Die neueste Nummer der Gesetz-Sammlung enthält nachstehende Kabinetts-Ordre vom 27. December 1844, betreffend die Stellung der Landtags-Kommissarien zu den ständischen Ausschüssen und die Ernennung der Stellvertreter für die Landtags-Kommissarien:

„Nachdem Ich in den Propositions-Dekreten vom 23. Februar und 30. April 1841 zur Vorbereitung der Berathung der Provinzial-Landtage über solche Propositionen, welche einer besonders ausführlichen Erörterung bedürfen, die Einrichtung ständischer Ausschüsse, und durch die Verordnungen vom 21. Juni 1842, um Mir die Gelegenheit zu geben, in der Zwischenzeit von einem Landtage zum anderen ständische Organe mit ihrem Gutachten zu hören, für jede Provinz die Bildung eines ständischen Ausschusses genehmigt habe, finde Ich für nöthig, zur Beseitigung von Zweifeln über das Verhältniß des Landtags-Kommissarius zu diesen Ausschüssen nachstehende Bestimmungen zu treffen:

- 1) Da durch die vorbereitenden Ausschüsse die Zeit, in welcher die Landtags-Abgeordneten zu Berathungen versammelt sind, erheblich verlängert wird und in einigen Provinzen der Versammlungsort des Landtags und der Ausschüsse desselben nicht zugleich der Wohnort des Landtags-Kommissarius ist, so werde Ich künftig, nach Befinden der Umstände, außer dem Landtags-Kommissarius auch noch einen Stellvertreter desselben für vorübergehende Behinderungsfälle ernennen. Die Landtags-Kommissarien und ihre Stellvertreter bleiben, sofern nicht in einzelnen Fällen ein Anderes angeordnet wird, auch nach Beendigung der Provinzial-Landtage so lange in Wirksamkeit, bis für die nächsten Landtage neue Kommissarien und Stellvertreter ernannt worden sind.
- 2) Die Landtags-Kommissarien nehmen den durch die Propositions-Dekrete vom 23. Februar und 30. April 1841 angeordneten vorbereitenden Ausschüssen gegenüber mit gleichen Rechten und Pflichten dieselbe Stellung ein, welche sie nach der bestehenden Verfassung den Provinzial-Landtagen gegenüber inne haben. — Sie eröffnen diese Ausschüsse und legen denselben die Gesetz-Entwürfe vor. Sie sind in Beziehung auf die vorbereitenden Ausschüsse eben so, wie in Beziehung auf die Landtage selbst, befugt, den Eintritt zu mündlichen Eröffnungen zu verlangen, oder eine Deputation zu sich zu entbieten. Die Landtags-Kommissarien haben von dieser Befugniß in den geeigneten Fällen um so mehr Gebrauch zu machen, als der Zweck jener Vorberathungen: den Ständen durch Vermittelung des Ausschusses einen möglichst klaren und vollständigen Ueberblick über die Motive und Absichten, von welchen die Regelung bei den Propositionen ausgegangen, unter Umständen nur im Wege mündlicher Eröffnungen sicher zu erreichen ist.
- 3) Die Protokolle der vorbereitenden Ausschüsse sind gleich denen der Landtage den Landtags-Kommissarien in beglaubigter Abschrift und, wo möglich, nicht später, als bis zum vierten Tage nach der Sitzung zuzustellen.
- 4) Auf die durch die Verordnungen vom 21. Juni 1842 angeordneten Ausschüsse finden die Bestimmungen unter 2. und 3. ebenfalls Anwendung, jedoch mit der Maßgabe, daß die Landtags-Kommissarien befugt sind, an den Berathungen dieser Ausschüsse, so oft sie es angemessen finden, persönlich Theil zu nehmen und dabei die zur vollständigen und gründlichen Erörterung der Gegenstände etwa nöthigen Beamten zuzuziehen.
- 5) Die Landtags-Kommissarien sind ermächtigt, in Fällen einer dienstlichen Abwesenheit oder einer vorübergehenden Behinderung die Rechte und Pflichten ihres Amtes ihren Stellvertretern zu übertragen.

Das Staats-Ministerium hat diese Meine Ordre durch die Gesetz-Sammlung bekannt zu machen.

Berlin, den 27. December 1844.

Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.“

Münster, d. 18. Jan. Der heutige Westphälische Merkur beginnt sein Blatt mit folgenden Worten: In den meisten Provinzen werden, nach den Zeitungsberichten, den bald zusammentretenden Landständen Petitionen um Gewährung einer freieren Presse vorgelegt werden. Will Westphalen, dem ohnehin so oft Mangel an Theilnahme für die Fragen der Zeit vorzuwerfen ist, auch in dieser wichtigen Angelegenheit sich zurückziehen? Wir möchten es nicht wünschen. Der Landtag ist gesetzlich das einzige Organ, die Wünsche und Ansichten des Volkes vor den Thron zu bringen. Niemand aber wird es

leugnen können, daß eine größere Freiheit der Presse allgemeiner Wunsch des Volkes sei. Eine größere Freiheit der Presse wird weder den Regierungen, noch dem Volke Nachtheil bringen. Das Volk ist bereits mündig genug, um selbst einzusehen, was ihm nützlich oder schädlich sei, um das Gute von dem Schlechten, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden.

Dresden, d. 17. Januar. Die schwierige Frage, welche Richtung von hier ab der sächsisch-böhmischen Bahn zu geben sei, scheint nunmehr so gut wie entschieden zu sein. Obgleich ein neuerer Vorschlag, die Ueberbrückung der Elbe in einiger Entfernung von Dresden, in der Nähe des sogenannten Waldschlößchens zu bewerkstelligen, einer näheren Prüfung unterliegt, so scheint doch außer Zweifel, daß sich die Regierung bei den augenfälligen Schwierigkeiten, welche sich auch diesem Plane entgegenstellen, bereits dahin entschieden hat, auf eine Ueberbrückung der Elbe, folglich auch auf die unmittelbare Verbindung der neu zu erbauenden Eisenbahn mit der Dresdens Leipziger Bahn ganz zu verzichten und dem böhmischen Bahnhofe einen Platz südlich der Altstadt, zwischen den nach Dohna und Dippoldiswalde führenden Straßen, anzuweisen. Diese Absicht entspricht auch einer von dem städtischen Lokal-Interesse diktierten und von den hiesigen Stadtverordneten deshalb eingereichten Petition, sie macht aber zugleich nothwendig, daß die mit der Elbbrücke und der Schloßgasse in gerader Richtung laufende Seegasse bis zum neuen Bahnhofe verlängert werde. Dem Vernehmen nach soll diese Verlängerung, welcher ein ansehnliches Gebäude entgegensteht, auf Kommunalkosten bewirkt werden. So gewiß man auch überzeugt sein kann, daß dieser Gegenstand der sorgfältigsten Erwägung unterlegen hat, so wird doch von Vielen beklagt, daß die den Süden und Norden Deutschlands verbindende Bahn hier eine, wenn auch nur kurze Unterbrechung erleiden, daß die Stadt Dresden die Wohlthat einer zweiten Elbbrücke noch länger entbehren, und daß die Erwartung, mit Erbauung einer solchen unterhalb der Stadt zugleich die Sicherung des rechten Elbufers, die Regulirung der Strombahn und die Verlegung der daselbst ausmündenden Welfertitz bewerkstelligt zu sehen, unerfüllt bleiben muß. Uebrigens ist noch gar nicht entschieden, für wessen Rechnung die sächsisch-böhmische Bahn erbaut werden soll; die desfallige Entscheidung steht erst nach Eröffnung der nächsten ständischen Versammlung zu erwarten. Da aber der Bau in Folge des mit Oesterreich geschlossenen Vertrags bis dahin nicht ausgelegt bleiben kann, so werden dem Vernehmen nach einstweilen die Staatskassen den nöthigen Vorstoß machen. Führt der Staat diesen Bau auf eigene Kosten aus, so theilen sich dann die sächsischen Eisenbahnen in solche, welche lediglich dem Staatsgute angehören, in solche, an welchen der Staat nur einen gewissen Antheil hat, und solche, welche Privat-Eigenthum sind. Die Erfahrung wird zeigen, welche dieser drei Klassen für Staat und Volk am ersprießlichsten ist.

Prag, d. 15. Januar. Dem Komité zur würdigen Begehung der Jubelfeier unserer Universität ist von Wien aus die Bewilligung zur Errichtung eines Standbildes Kari's IV. nach dem Modell des Dresdener Bildhauers Pöhnel ertheilt worden, und an der Ausführung nunmehr um so weniger zu zweifeln, da das Komité außer den subscribirten Beiträgen, welche bereits über 70,000 fl. C.M. betragen, kürzlich auch von den Ständen die Zusicherung eines Beitrages von 12,000 fl. C.M. erhielt.

Frankreich.

Paris, d. 17. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verlangte der Deputirte Gustav de Beaumont die Mittheilung mehrerer Aktenstücke über Marokko, insbesondere 1) eine Kopie der Bugeaud gegebenen Instruktionen

(Marschall Soult sagte laut: „Nein!“); 2) eine Note über die der englischen Regierung in Bezug auf diese Instruktionen gemachten Mittheilungen; 3) den Brief Bugeaud's an den marokkanischen Befehlshaber vor dem Gefechte vom 15. Juni; 4) die nach der Schlacht am Isly gefundenen Papiere; 5) Bugeaud's Briefe vor dem Frieden; 6) die Note Ryon's an Drummond-Hoy. Hr. Guizot verweigerte aber diese Mittheilungen.

Ehegestern gab der König in den Tuillerien einen glänzenden Ball, zu welchem gegen 5000 Einladungen vertheilt worden waren, darunter an eine große Zahl Pairs und Deputirte. Der Ball übertraf an Glanz und Pracht alles, was seit langer Zeit an Festen hier selbst stattgehabt. Auch die arabischen Chefs waren zugegen und äußerten zu wiederholten Malen ihr Erstaunen, namentlich über die Anwesenheit einer so zahlreichen und reichgeschmückten Damengesellschaft. Man erzählt sich, einer der Araber habe zum Könige gesagt: „Sie hatten nicht nöthig, eine Armee nach Afrika zu schicken, um unser Land zu erobern; die Hälfte der hier versammelten Frauen hätten dieses Werk ebensowohl vollbracht.“ Mitternachts wurde im Dianentempel zu Nacht gespeist und um 2 Uhr zog sich die königliche Familie zurück.

Bermischtes.

— In einer Stadt am Oberrhein hat sich ein Gambrinus-Verein gebildet, um das Bier auf die ursprüngliche Reinheit zurückzuführen, die es unter seinem Erfinder, dem Könige Gambrinus, besaß. Dieser braute es lediglich aus Hopfen und Malz. — Der Verein will Filialvereine in mehreren Städten Deutschlands und Frankreichs bilden, welche mit dem Hauptvereine in Korrespondenz stehen und unter seiner Leitung wirken sollen.

— Frankfurt a. M., d. 14. Jan. Aus sicheren Nachrichten von Felsberg in Graubünden entnehmen wir, daß in diesen Tagen die Ständes-Kommission von Chur, die sich schon seit Monaten unausgesetzt mit der Sache Felsbergs beschäftigt, aber mit Schwierigkeiten von allen Seiten zu kämpfen hat, entscheiden wird, wo die neue Niederlassung stattfinden soll. Wahrscheinlich wird Neu-Felsberg auf demselben Ufer rheinabwärts nach Chur zu angelegt werden. Da das Terrain sehr sumpfig ist, verdoppeln sich die Kosten der Uebersiedelung. Schneller und besser wäre der Zweck erreicht worden, wenn die Felsberger ihrem Orte gegenüber Land bekommen hätten. Die Emser, denen das Land gehört, weigerten sich aber. (Die Felsberger sind Protestanten, die Emser Katholiken.) Die Kosten der Uebersiedelung werden auf 80 bis 100,000 fl. geschätzt.

— Kürzlich ist zu Paris eine Kiste von einer merkwürdigen Arbeit, welche ein vollständiges Kostume eines Ritters vom Hofenband-Orden enthielt, welches die Königin Viktoria dem Könige der Franzosen zum Geschenk macht, angekommen. Dieses Kostume ist von Sammt mit reichen Stickereien. Man versichert, der König habe auf die Bitten der Königin eingewilligt, sich damit zu bekleiden; aber wenn das Kostume von einer seltenen Pracht ist, so ist dessen Schnitt ein wenig sonderbar, und man versichert, es habe bei den fürstlichen Zuschauern dieser ritterlichen Travestirung eine Heiterkeit erweckt, welche der König getheilt habe. Indes trägt der König den Hofenband-Orden an den Empfangtagen, und zu diesem Ende hat er den seidenen Strumpf und die weiße Hose angenommen.

Bekanntmachungen.

Getreide-Verkauf.

Den 31. Januar 1845 Vormittags
10 Uhr

Sollen circa 609 Schffl. Weizen, welcher in Merseburg aufgeschüttet ist, ingleichen 100 Schffl. Weizen und 546 Schffl. Roggen, welche in Lützen lagern, anderweit zur Licitation gestellt werden und zwar alternativ in Abtheilungen von ein Paar Wispeln oder im Ganzen.

Kaufbewerber wollen sich im genannten Termine in der hiesigen Rentamts-Expedition einfinden, die Bedingungen vernehmen und ihre Gebote abgeben. Zugleich wird bemerkt, daß, wenn Letztere nicht gegen einen von Königl. Hochtbl. Regierung festgestellten sehr mäßigen Zahlungsatz zurückbleiben, der Zuschlag sofort im Termine zu erwarten ist.

Merseburg, den 13. Januar 1845.
Königl. Rentamt.

Das hiesige Publikum ist seit lange daran gewöhnt, die Theater-Villette in der Ermer'schen Tabacks-Niederlage zu kaufen. Die Direction könnte nur gewinnen, wenn sie diese Einrichtung auch jetzt wieder träte. Vielen Herren ist es un bequem, in einem Gasthose erst nach dem Zimmer zu suchen, wo Villette verkauft werden; Damen aber kann dies, schon aus Achtung vor der Sitze, gar nicht zugemuthet werden, und geeignete Voten stehen nicht zu eines Jeden Disposition.

Mehrere Theaterfreunde.

Verkauf.

Das in der ehemaligen Amts-Vorstadt zu Dommisch belegene Weinbergs-Grundstück, bestehend aus dem Wohnhause mit 3 Stuben nebst Kammern, 1 Saal, 1 Keller, 1 Stak, 1 Scheune, 1 Wassertrucken, 1 Thongrube, 1 großen Garten mit 7 Morgen gutem unter den Pflug getriebenen Land, worauf 200 Stück gute tragbare Obstbäume stehen, u. s. w., soll veränderungshalber auf den 3. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr im Gasthose zum rothen Hirsch in Dommisch an den Bestbieter verkauft werden. Kauflustige wollen sich daher am gedachten Tage und Stunde gefälligst einfinden. Der Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Dommisch, den 22. Jan. 1845.

Im Auftrage des Eigenthümers:
der Getreide-Einkäufer A. Liebmann
in Prettin.

Zwei starke Zug-Pferde, 10, und 12jährig, sind auf dem Amte Helbra bei Eisleben zu verkaufen.

Pferde-Verkauf.

Bei Friedrich Stutzbach in Wiehe stehen ein vierjähriges mit schmaler Blasse braunes Stutenpferd (fehlerfrei), bereits als Sattel, wie auch als Handpferd sehr gut gewöhnt, ingleichen auch ein dreijähriges schönes Fohlen, schwarzfahlig, ohne Abzeichen, ebenfalls fehlerfrei, zum Verkauf.
Wiehe, den 7. Januar 1845.

Deckuchen-Verkauf.

Deckuchen in bester und gut weichender Qualität kann ich zu hraggefestem Preis nur empfehlen.
C. F. Jentsch.

Fischer-Hanf

empfehle billigt und schön

C. F. Jentsch,
sonst: C. C. Schlüter.
Neumarkt Nr. 1342.

Maschinenball.

Sonntag den 26. d. M. ladet zum Maschinenball ganz ergebenst ein. Mit dem Bemerkten, daß ganz vorzügliche Arrangements getroffen sind, wodurch bestimmt etwas Ausgezeichnetes geleistet wird, zeigt zugleich mit an, daß Maschinen schon Tags vorher zur Ansicht bereit liegen, und bittet um recht zahlreichen Besuch

L. Finger in Hollsdorf.

12,000 Thlr. sind im Ganzen oder in kleinen Summen gegen pupillarische Sicherheit vom 5. April d. J. ab zu verleihen. Näheres sagt die Expedition des Couriers.

Holz-Auction.

In meinem Busche, welcher in Müllerdorfer Marke am sogenannten Wühlberge liegt, sollen auf den 29. d. Vormittags 9 Uhr 85 Stück Birken, unter denen viele 1 Fuß stark sind, und 25 St. Weiden und Pappeln verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Zappendorf.

G. Köster, Schulze.

Ein Lehrling von ordentlichen Eltern kann sogleich in die Lehre treten bei dem Fleischermeister Götz,
Strohhof, Liliengasse Nr. 2065.

Ein ordentlicher junger Mensch, welcher zu Ostern als Fleischer-Lehrling in die Lehre treten will, hat sich zu melden beim
Fleischermeister Blume,
große Klausstraße Nr. 879.

11,000, 4500, 2000, 1500, 1000, 800, 300, 200 und 125 Thlr. sind von dem Actuar Dancker in Halle, Märkerstraße Nr. 455, auszuliehen.

Große Klausstraße Nr. 826, im ehemaligen Gerlach'schen Hause, ist die obere Etage von 4 und mehreren Stuben, Kammern, Kochstube, Keller und Zubehör, desgl. 2 Stuben mit Zubehör, an ruhige Familien sofort oder vom 1. April an zu vermieten und zu beziehen.

Kug. Schmidt.

Gute Liqueure

und Aquavite, Grog- und Punsch-Extracte, Rums und Weine, halte ich von jetzt an stets möglichst billig zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen.

Wilhelm Schulze in Osterau.

Saure Gurken,

sehr delikat, bei

Wilhelm Schulze in Osterau.

In der großen Klausstraße Nr. 898 ist ein freundlicher Laden nebst Wohnung zum 1. April zu vermieten.

Ein gewandter und mit guten Zeugnissen versehenen Kutscher, welcher auch Feldarbeit versteht, findet zu Ostern d. J. einen guten Dienst auf dem Koch'schen Gute zu Gerbstädt.

Bekanntmachung.

Ich bin gesonnen, mein am Markte hier gelegenes und im Schwunge sich befindendes Seiler-Geschäft mit sämmtlichen Vorräthen, Handwerkszeug und sonstigen Inventariestücken, ferner 25 Morg. 79 □ R. Feld nebst Scheune und Utensilien, entweder zusammen oder nach Umständen sowohl die Seilerei, als auch die Feld-Wirtschaft besonders, auf 3 Jahr gewiß und 3 Jahr ungewiß unter Stellung einer angemessenen Caution zu verpachten. Hierauf reflectirende Pachtliebhaber wollen sich direkt bei mir melden und die Lokalitäten in Augenschein nehmen, auch sich von der Lage und Beschaffenheit des Feldes unterrichten.

Die Pachtbedingungen liegen ebenfalls bei mir zur Ansicht bereit.

Schleuditz, am 14. Januar 1845.

Der Seilermeister H. Ohlhoff.

Beilage

Freitag, den 24. Januar 1845.

Schweiz.

Zürich. In der Sitzung vom 17. d. M. hat der Regierungsrath auf den Antrag des Staatsraths beschlossen, den Vorort um Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung im Namen des Standes Zürich anzufragen, darauf gestützt, daß das Nichtintreten des Großen Rathes von Luzern auf das Gesuch von Zürich einer ausweichenden Antwort gleichkomme und daß bei längerem Zögern der Behörden, bundesgemäße Mittel zur Lösung der Jesuitenfrage anzuwenden, die Gefahr bundeswidriger Ereignisse immer größer würde. Der vorörtliche Staatsrath wird sich am Montag versammeln.

Aargau. Folgendes sind die Nachrichten der Eidg. Z.: Daß im Zeughaus in Aarau alles für den Ausbruch der Freischaaren bereit sei, bestätigt sich. Das Comité versammelt sich daselbst jeden Abend. Zwei Regierungsekretäre (worunter ein Herr Häfeli, der früher in griechischen Diensten war und auf dem eidgenössischen Sängerkongresse in Zürich gesprochen hat) stehen mit an der Spitze desselben. Wie man vernimmt, soll der Ausbruch der Freischaaren, deren Zahl jetzt in den Kantonen Bern, Aargau und Basel auf 14,000 (Mitziehende oder bloß Unterschreibende??) gestiegen sein soll, noch verschoben werden, da man, wie das Gerücht besagt, auch von Winterthur und Glarus her Freischaaren erwartet, mit denen man sich in Verbindung setzen möchte. Die Freischaaren sollen von allen Seiten her in den Kanton Luzern einfallen; die Waadtländer sollen im Falle des Gelingens in Freiburg eindringen; einer der eidgenössischen Offiziere werde den Oberbefehl über die Freischaaren übernehmen. — In Stein, im Freickthal, soll nächsten Sonntag eine Volksversammlung von Freickthalern und Baslern (Stadt und Land) abgehalten werden.

Den 16. Jan. Genaueren Erkundigungen, die eingezogen worden, zufolge sind die Unterschriften für Theilnahme an einem neuen Freischaarenzuge im Bezirke Lenzburg nicht sehr zahlreich, indem die militäpflichtige Mannschaft sich wegen eines möglichen Aufgebotes bereit halten muß. Zudem hält man sich dort wegen des Freienamtes nicht ganz sicher. Aus dem nämlichen Grunde scheint auch der Seebezirk (um den Hallwiler See) nicht an dem Zuge Theil nehmen zu wollen. Auch im Bezirk Brugg soll das Projekt nicht gar großen Anklang finden. Lebhaft portirt sind dafür hauptsächlich nur Aarau und Zofingen. Doch auch von dorthier lauten seit gestern die Berichte auffallend ruhiger.

Luzern. Die „Staatsz.“ erklärt: Es ist baare Unwahrheit, daß die Regierung von Luzern die Antwort an Zürich auf das Begehren der Deputation desselben auf die lange Bank zu schieben sucht. Diese Antwort wird in kürzerer Zeit erfolgen, als man glaubt, entschieden, aber ruhig, ernst und freundschaftlich.

Aarau, d. 17. Jan. Der Regierungsrath des Kantons Aargau hat das Schreiben des Vorortes, betreffend die Beschwerde Luzerns über neue Organisation von Freischaaren auf aargauischem Gebiete, sehr einläßlich beantwortet. In dieser Antwort erklärt die aargauische Regierung die Denunciation

Luzerns als unbegründet und auf Furcht und einer schlecht organisirten Kundschafterei beruhend und widerlegt auch die schiefe Darstellung Luzerns über den Freischaarenzug vom 8. Decbr., als ob jene Freischaaren für sich den Zug nach Luzern hätten in's Werk setzen und die gegenwärtige Ordnung daselbst hätten umstürzen wollen, während dieselben nur auf den Ruf ihrer Freunde im Kanton Luzern, deren Lage sie jammerte, zur Unterstützung ihres Unternehmens ausgezogen seien. Dabei wird jedoch diese Theilnahme an dem Aufruhr keineswegs in Schutz genommen, sondern vielmehr mißbilligt. Es sei aber bei der gegenwärtigen Lage der antijesuitischgesinnten Bürger des Kantons Luzern nicht zu besorgen, daß irgend ein Angriff auf die Regierung, von der luzernerischen Bevölkerung ausgehend, geschehe, noch weniger aber, daß aargauische Freischaaren einen solchen unternehmen werden. Wenn nun auch die Regierung stets darüber wache, daß die Ruhe und Ordnung nicht gestört werde, so habe sie keinen Grund gehabt, außerordentliche Maßregeln zu ergreifen, um solche Störungen zu hindern. Die Bevölkerung des Aargau wollte diese Ruhe und Ordnung wie die Regierung; wenn sie aber, besonders der an den Kanton Luzern angrenzende Theil, sich durch die Maßregeln Luzerns, Organisation des Landsturms, schon beunruhigt fühle und sich in Verfassung setze, ihre eigne Sicherheit zu vertheidigen, so sei dies nichts fremdendes. Die anerbundene Hilfe des Vorortes bedürfe der Aargau nicht.

Frankreich.

Paris, d. 18. Jan. Die Pairskammer hat gestern die Berathung über den Adresseentwurf fortgesetzt; heute wird es zur Abstimmung darüber kommen.

Der Adresseentwurf der Deputirtenkammercommission ist durchaus ministeriell ausgefallen; geht er durch, so ist die Dauer des Cabinets Guizot noch auf eine Zeit lang gesichert; inzwischen wird die Coalition durch ihre Chefs mehrere tadelnde Amendements in Antrag bringen lassen; werden diese angenommen, so muß Guizot abtreten; man vermuthet, die Debatten, welche übermorgen beginnen, dürften sich bis gegen Ende Januar hinziehen.

Vorgestern Abend haben die englischen Schauspieler eine Vorstellung in den Tuilerien gegeben; über 600 Personen waren dazu eingeladen; man bemerkte Broglie und Montalivet in der Loge des Königs; das gewählte Stück war „Hamlet.“

Nachschrift. Eben vernehmen wir, daß die Pairskammer die Adresse mit 114 Stimmen gegen 39 angenommen hat.

Großbritannien und Irland.

London, d. 16. Jan. Es heißt, Daniel O'Connell wolle nächsten Monat eine Reise nach Rom antreten.

Das von dem Collegium de propaganda fide an den katholischen Primas von Irland erlassene und von diesem der Öffentlichkeit übergebene Schreiben mahnt den Klerus ab von jeder Theilnahme an politischen Dingen, d. h. an der Repeal-

bewegung; O'Connell aber und die Sennen sind gar nicht Willens, dem römischen Hof die Befugniß zu einem Einschreiten in die Repealsache zuzugestehen; es entwickelt sich in Irland eine der päpstlichen Gewalt in weltlichen Angelegenheiten widerstrebende Stimmung.

Vermischtes.

— Nach der Düsseldorfer Zeitung ist die als neue Erfindung erwähnte Abtheilung der Dampfschiffe durch starke wasserdichte Verschlüge von Eisen, schon seit dem Jahre 1839 auf allen eisernen Dampfschiffen der Düsseldorfer Gesellschaft vorhanden.

— In Paris hat man in drei Tagen mehr als 1200 Ratten auf der königl. Bibliothek gefangen. Das Fett braucht man als gutes Pelzwerk, das Fett soll die besten Lichter, das Fleisch sehr gutes Futter für Gänse und Enten geben, und aus den Knochen, die sehr wie Elfenbein sind, macht man Zahnschaber.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und Preuß. Geld.)

Magdeburg, den 22. Jan. (Nach Wispeln.)					
Weizen	32	—	35	Gerste	26 — 29
Roggen	—	—	—	Hafet	16 — 16 1/2

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg.
am 22. Januar: 27 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 22. bis 23. Jan.

Im Krouprinzen: Hr. Stud. jur. Freih. v. Kottwitz u. Hr. Kaufm. Wesner a. Berlin. Hr. Buchhalter Labaron a. Nürnberg. Hr. Kaufm. Kirbent a. Leer. Hr. Rechtsgele. Grogger a. Printhal. Hr. Architect Müller a. Brüssel. Die Herrn. Kaufl. Mai a. Algenfurt, Welter a. Wien, Blum a. St. Gallen.

Stadt Zürich: Hr. Dr. med. Probuschewsky a. Moskau. Mad. Krüger-Gürth, Hofopernsängerin a. Detmold. Hr. Sänger Parewisky a. Berlin. Hr. Buchhldr. Frlöse a. Leipzig. Die Herrn. Kaufl. Hellmann a. Lohne, Blüthner, Robigsky u. Schüler a. Magdeburg. Mad. Meyse a. Queblinburg. Hr. Gutsbef. v. Kaminsky a. Petersburg. Hr. Partik. Förster a. Braunschweig. Die Herrn. Kaufl. Klein a. Kassel, Schreyer a. Schwège.

Englischer Hof: Hr. Musikdirector Niels W. Gade a. Leipzig. Hr. Militärarzt Dr. Rosenburg a. Berlin. Hr. Rentier Ruhmann a. Hamburg. Die Herrn. Kaufl. Capelle a. Bremen, Spiegel a. Köln. Hr. Architect Häbler a. München.

Goldnen Ring: Die Herrn. Prediger Berthold a. Tendig, Blumenau a. Wolfach. Die Herrn. Kaufl. Gadian a. Hamburg, Penning a. Leipzig. Hr. Dr. Kopp a. Dresden. Hr. Rentier Blomberg a. Berlin.

Schwarzen Bär: Die Herrn. Kaufl. Piegisch a. Leipzig, Moeckgraf a. Schwerin. Hr. Geschäftsk. Kell. Kamrad a. Stettin. Hr. Fabrik. Rühenthal a. Buhl. Hr. Maschinenbauer Schulze a. Verburg.

Stadt Hamburg: Die Herrn. Kaufl. Hoffner a. Berlin, Kramer a. Danzig, Dattmer a. Hamburg. Hr. Deton. Pahn a. Schmiedeberg. Hr. Fabrik. Schömann a. Stargardt.

Soldnen Kugel: Frau. Kranzler, Rentnerin a. Berlin. Die Herrn. Kaufl. Pelletier a. Paris, Calm a. Verburg, Schönau a. Obersweißbach. Hr. Mechaniker Heine a. Trübingen.

Zur Eisenbahn: Hr. Kaufm. Manife a. Einz. Freih. v. Dolgow a. Warmbrunn. Hr. Dekon. Insp. Schäffer a. Norbhausen. Hr. Fabrik. Kade a. Zittau. Hr. Maschinist Sockel a. Leck.

Bekanntmachungen.

In meiner Pension, in der Nähe des Waisenhauses, sind zu Ostern noch einige Stellen offen; Knaben, welche eine der hiesigen Schulen besuchen sollen, finden unter beständiger Aufsicht eines Lehrers ein gutes Unterkommen gr. Märkerstraße Nr. 444 eine Treppe hoch. Geehrte Eltern wollen dies gütigst beachten.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Adelmann, Hofrath u. Prof. Dr.,
Untersuchungen über krankhafte Zustände der Oberkieferhöhle. Mit 3 Tafeln Abbildungen. gr. 4. geh.
1 1/3 Rthlr.
Dorpat, im Novbr. 1844.

Otto Model.

Baierschen Sahnen-Käse,
sehr fett und milde, empfiehlt wieder
Volkbe.

Echten bairischen Malz-Zucker,
ein so bewährtes Mittel wider den Husten, in Platten und Bonbons, empfing wieder in schönster frischer Qualität

Carl Brodtkorb in Halle.

Von **Kölner und französischen Schnupf-Tabacken** empfing ich wieder verschiedene neue, sehr preiswerthe Sorten, die ich, wie auch mein Lager von ganz alten **Savanna-, Bremer-, Hamburger- und holländischen Cigarren** ergebenst empfehle.

Carl Brodtkorb in Halle.

Kleesaamen-Verkauf.

20 Wispel sehr guten, reinen, neuen Esparsette verkauft
Heinrich Schröder in Eönnern.

Auffallend billige Seringe,
von allen Sorten, im Ganzen und Einzeln, empfiehlt die Heringshandlung von
Volkbe.

Holz-Auction.

Donnerstag den 30. Januar c. sollen in dem zum Rittergut Pöplitz gehörigen Forstreviere, dem Quersack, ohnweit der Burgkenniger Grenze und der Bitterfelder-Oraniensäumer-Straße gelegen, circa 500 Stück kieferne Brett- und Hausstämme auf dem Stamme, von früh 9 Uhr an, meistbietend verkauft werden. Bei der Erstehung muß der vierte Theil des Kaufgeldes angezahlt werden. Die nähern Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.
Pöplitz, den 20. Januar 1845.

Zschinisch, Förster.

Ein völlig separirtes Landgut ohne Auszug, mit 68 1/2 Morgen Feld und 4 Morgen Wiesen, guten Gebäuden, soll sofort für den Preis von 6000 Thlr. verkauft werden. Näheres ertheilt Herr Gastwirth Kind im braunen Bär zu Eilenburg.

Einen Lehrling sucht unter annehmbaren Bedingungen der Sattlermstr. Rud. Löff, große Klausstraße.